

## Vorwort: Holger Böning zum 65. Geburtstag

Wer sich für die deutsche historische Presse und ihre Erforschung interessiert, dem wird Holger Böning bekannt sein, sei es durch seine Publikationen, sei es durch Pressebeiträge, Radiosendungen, Ausstellungen oder auch durch die persönliche Begegnung auf Konferenzen, Symposien und Arbeitstreffen. Der Werdegang, die Interessen und die wissenschaftlichen Leistungen des Jubilars seien hier in knapper Form skizziert: Holger Böning hatte bereits eine Ausbildung zum Starkstromelektriker und Jahre der Berufstätigkeit hinter sich, als er sich, angetrieben von seinem Interesse an Literatur, Geschichte und Politik, für die akademischen Welt entschied. Nach dem Studium der Germanistik, Geschichte und Pädagogik an der Universität Bremen wurde er 1982 dort promoviert mit einer Untersuchung zu »Heinrich Zschokke und sein »Aufrichtiger und wohlverfahrener Schweizerbote«. Die Volksaufklärung in der Schweiz«. Nach mehrjähriger Mitarbeit im Forschungsschwerpunkt »Spätaufklärung« der Universität Bremen legte er 1991 seine Habilitationsschrift mit dem Thema »Volk« und Alltag in Presse und Gebrauchsliteratur der deutschen Aufklärung« vor.

Mit der *venia legendi* für Neuere Deutsche Literatur und Geschichte der deutschen Presse war Holger Böning zunächst als Privatdozent, später als Professor am Institut (bis 2010: Zentrale Wissenschaftliche Einheit) Deutsche Presseforschung der Universität Bremen tätig. Hier übernahm er das Referat zur »Presse der Aufklärungsepoche«. Seit 2003 ist er Sprecher und *spiritus rector* der Forschungseinrichtung, der einzigen in Deutschland zur Geschichte der nationalen Presse seit ihren Anfängen.

Holger Bönings wissenschaftliche Interessen sind weit gefasst; die eindrucksvolle Anzahl und thematische Vielfalt seiner Publikationen zeugt davon. Nur einige der Forschungsgebiete seien genannt: Neben der Pressegeschichte und insbesondere der Geschichte der Periodika des 17. bis 19. Jahrhunderts sind dies die helvetische Republik, die Literatur des Aufklärungszeitalters, die Volksaufklärung und ihre Publikationen vom Anfang des 18. Jahrhunderts bis zum Vormärz, die Geschichte des politischen Liedes und der politischen Lyrik, des Intelligenzblatts und anderes mehr; er arbeitete auch zur historiographischen Darstellung Friedrichs II. von Preußen, zum Hamburger Komponisten, Publizisten und Musiktheoretiker Johann Mattheson, zu Zeit und Werdegang des »armen Mannes aus dem Toggenburg« Ulrich Bräker und zur Entwicklung der Presse in Bremen und Nordwestdeutschland seit ihren Anfängen.

Durch sein publizistisches Wirken, seine Vorträge, wissenschaftlichen Kooperationen, Korrespondenzen und Gutachten hat Holger Böning maßgeblich zum nationalen und internationalen Ansehen des Institutes »Deutsche Presseforschung« beigetragen. Der akademischen Gemeinschaft, insbesondere der Kommunikations- und Mediengeschichte, gibt er bis heute originelle und wirkungsvolle Impulse. Das liegt nicht nur an den von ihm bearbeiteten Themen und Gebieten, sondern auch an der Art und Weise, wie er Forschung versteht und betreibt. Dies dokumentieren die zahlreichen von ihm initiierten und erfolgreich abgeschlossenen Projekte, ausgeführt teils im Zusammenwirken mit Partnern, teils als Einzeluntersuchungen.

Forschen bedeutet für Holger Böning insbesondere, neue Quellen aufzuspüren und das Bekannte daran zu messen. So gelingt es ihm, historische Phänomene und Persönlichkeiten vollständiger, differenzierter und getreuer abzubilden als bisher – oder sie

überhaupt erst ins Bewusstsein zu rufen. Die bloße Erörterung und – zeitabhängig wandelbare – subjektiv-begriffliche Neueinkleidung von bereits verbürgten Sachverhalten, alter Wein in neuen Schläuchen sozusagen, genügen seinem Anspruch nicht. Für ihn muss es neuer, unbekannter oder zu Unrecht in Vergessenheit geratener Wein sein, den er auffindet, erntet und serviert – gerne im alten Schlauch von guter Machart, dem nach den Regeln der Kunst hergestellten Buch. Umfasst der Ertrag eine Vielzahl neuer Sorten, Provenienzen und Jahrgänge, dann wird als Behälter gelegentlich die mit dem geschmacklichen Urteil des Kenners vorkostende, inhaltlich erschließende Bibliographie gewählt.

An Bibliographien hat er, zusammen mit engagierten Partnern, mehrere gewichtige vorgelegt, die nicht, wie sonst zuweilen, vorausgegangene Verzeichnisse lediglich aus- und fortschreiben, sondern stets einen neuen Stand der Quellen präsentieren und einordnen, damit einen substantiell erweiterten Blick auf die betreffenden Bereiche der Literatur-, Medien- und Sozialgeschichte eröffnen. Zu nennen sind hier zunächst die gemeinsam mit Emmy Moeppe erarbeiteten bibliographischen und inhaltlich erschließenden Handbücher zur periodischen Presse (Zeitungen, Zeitschriften Intelligenzblätter, Kalender, Almanache u.a.) von Hamburg, Altona, Bergedorf, Harburg, Schiffbek und Wandsbek von den Anfängen bis 1815. Für dieses bahnbrechende *Opus Magnum* und die darauf aufbauende zweibändige Monographie zur Hamburger Pressegeschichte von den Anfängen bis 1815 (Bremen 2003) wurde Holger Böning im September 2005 die Lappenberg-Medaille verliehen, die höchste Auszeichnung für Forschungen zur Geschichte der Freien und Hansestadt Hamburg.

Grundlegend für das Verständnis der historisch-gesellschaftlichen Entwicklungen und Umbrüche insbesondere des 18. und 19. Jahrhunderts sind sodann die gemeinsam mit Reinhart Siegert zusammengestellten, Tausende von Schriften nennenden und erschließenden Bände der Reihe »Volksaufklärung. Biobibliographisches Handbuch zur Popularisierung aufklärerischen Denkens im deutschen Sprachraum von den Anfängen bis 1850«.

Bei aller Gründlichkeit und Tiefe des historischen Blickes ist Holger Böning kein Mann der Vergangenheit. Seine mannigfachen Forschungen verbinden sich mit der Gegenwart durch den – in Schrift und Rede immer wieder zutage tretenden – Gedanken, dass das Projekt der kritisch engagierten gesellschaftlich-ethischen Aufklärung mit dem ausgehenden 18. Jahrhundert nicht seinen Abschluss erreicht hat, sondern, eingedenk seiner Traditionen und Ansprüche, weiter zu verfolgen ist.

Aufklärungsforschung und Aufklärung als fortdauerndes Anliegen also – unter diese Devise stellen sich auch die Beiträge der vorliegenden Festschrift für Holger Böning. Dem Jubilar und geschätzten Kollegen danken die Verfasserinnen und Verfasser, Herausgeberin und Herausgeber, stellvertretend für einen weiteren Kreis, herzlich für die Inspirationen und das Wissen, das er ihnen, in seiner stets freundlichen und bescheidenen Weise, zuteil werden ließ und lässt.

Bremen, den 16.12.2014

Astrid Blome, Arnulf Kutsch, Michael Nagel und Rudolf Stöber

Die frühe Aufklärung:  
Medien und Diskussionen



## Zur bibliographischen Erfassung von Messrelationen

Messrelationen waren nach den Kalendern die ältesten Periodika deutscher Sprache. Sie erschienen als Hefte sehr unterschiedlichen Umfangs (zwei bis zwanzig und mehr Bogen im Quartformat) zu den zwei- bzw. dreimal im Jahr stattfindenden Messen in Frankfurt (ab 1588) und Leipzig (ab 1605, von den Handelsmessen leitet sich der Name der Gattung ab) und hielten sich bis ins achtzehnte, ja bis ins frühe neunzehnte Jahrhundert. Die Leipziger Reihe erschien bis mindestens 1730,<sup>1</sup> die Frankfurter Reihe bis 1806.<sup>2</sup> Inhaltlich fassten die Messrelationen das zusammen, was an »schriftwürdigen« oder »denckwürdigen« Nachrichten zwischen zwei Messeterminen am jeweiligen Druckort eingelaufen war: politische Nachrichten über Krieg und Frieden, Bündnisse, Krönungen und obrigkeitliche innenpolitische Maßnahmen, aber auch »Sensationelles« von der Brandkatastrophe bis zur Mehrlingsgeburt oder der Hinrichtung eines Verbrechers. Als »sensationell« erschien im August 1609 offenbar auch die folgende Ehrung eines technisch begabten Professors:

»Ein wunder Instrument erfunden.// SONst hat dieselbe Herrschafft [gemeint ist der »Hertzog zu Venedig«, wie im Text davor gesagt wird, also der Doge] dem Signor Gallileo de Gallileis von Florentz Profesorn in der Mathematicken zu Padua ein statliche verehrung gethan vnd auch seine Provision vmb hundert Cronen gebessert/ weil er durch sein spitzfindigkeit vnd embsiges studiren ein Regel oder Augenmaß erfunden/ durch welches man einer seits fünff vnnd zwanzig in dreissig meil weges weit entlegene sachen sehen kan/ als wan solche zu gegen weren/ anderseits aber/ erscheinen die Anwesende noch einmal so viel grösser als sie vor Augen sein/ welche Kunst er dann [zu] gemeiner Stadt nutzen praesentiret hat.«<sup>3</sup>

Der vorliegende kleine Beitrag soll sich aber nicht hauptsächlich mit den Inhalten dieser so langlebigen und offenbar typisch frühneuzeitlichen Gattung des Nachrichtenjournalismus beschäftigen, sondern darlegen, wie das zur Zeit noch laufende Bremer

---

<sup>1</sup> Quentin, Ernst: Die Leipziger Meßrelationen. Ein Beitrag zur Geschichte des ältesten deutschen Zeitungswesens. Diss. Leipzig 1941 (masch.), S. 41.

<sup>2</sup> Meidinger, Heinrich: Frankfurt's gemeinnützige Anstalten. Eine historisch-statistische Darstellung der milden Stiftungen, Stipendien, Wittwen u. Waisen-, Hilfs- und Sparkassen, Vereine, Schulen etc. nebst einem geschichtlichen Ueblick der in dieser Stadt erschienenen periodischen Schriften und Lokalblätter, von der ältesten bis auf die gegenwärtige Zeit, Frankfurt/Main 1845, S. 384.

<sup>3</sup> Continuatio II. Der Zehenjährigen Historischen Relation/ Gründliche Beschreibung aller fürnemen Handlungen vnd Geschichten/ so seidhero des jüngst verwiechnen Leipzigischen Oster-Marcks (!) Anno 1609. biß auff gegenwertigen MichaelsMarckt/ sich hin vnd wider in der Welt jnner vnd ausserhalb der Christenheit/ sonderlich aber im Römischen Reich/ Jtalien/ Hispanien/ Franckreich/ Niederland/ Polen/ Schweden/ Moscau vnnd Türckey zugetragen: Beneben dem Religions Zustand in Böhmen/ Schlesien/ vnd Osterreichischen Landen/ Mit sonderm fleiß zusammen getragen/ vnd den Liebhabern der Historien zu gefallen an Tag gegeben/ Durch Gregorij Wintermonat. (Holzschnitt: Zwei Offiziere vor Lager, reitender Bote mit Brief nach links, im Hintergrund Kriegsszenen.) Leipzig/ durch Abraham Lamberg/ Anno 1609, S. 81 f.

Projekt, das sich mit den Messrelationen deutscher und lateinischer Sprache beschäftigt, die bibliographische Erfassung und Erschließung dieses Materials verbessern kann.

Denn die Messrelationen teilen das Schicksal vieler Periodika der Frühen Neuzeit, dass ihnen von Seiten der historischen, germanistischen oder buchwissenschaftlichen Forschung nur gelegentlich und am Rande einige Aufmerksamkeit gewidmet wurde. Sie wurden selbstverständlich mitgenannt und mitbehandelt, wenn die Produktion einer Druckerei dargestellt werden sollte,<sup>4</sup> die Altbestände einer Bibliothek erfasst wurden<sup>5</sup> oder eine Verlagsgeschichte zu erarbeiten war.<sup>6</sup> Auch die jüngeren Studien von Juliane Glüer<sup>7</sup> oder Ulrich Rosseaux<sup>8</sup> haben noch neue Standorte von Messrelationen in deutschen Bibliotheken aufgedeckt. Aber gerade diese Tatsache zeigt, dass die Messrelationen nicht nur bis jetzt kaum systematisch untersucht, sondern sogar in ihrem materiellen Bestand noch wenig bekannt sind. Die Verfasserin dieses Beitrags kann das durch die Erfahrung bestätigen, dass Vertreter aller einschlägigen Fachdisziplinen auf den Terminus »Messrelation« mit erstaunten Nachfragen reagierten, was das denn sei und wo man diese Bücher finden könne.

Der wahrscheinlich weltweit erste Versuch, die Bestände deutschsprachiger Messrelationen über einen längeren Zeitraum und mehrere Druckorte hinweg systematisch zu erfassen und zu dokumentieren, ist der von Klaus Bender erarbeitete Standortkatalog von 1994 (!).<sup>9</sup> Er führt die Messrelationen seit dem Ende des 16. Jahrhunderts auf –

---

<sup>4</sup> Kelchner, Ernst: Die Buchdruckerei und ihre Druckwerke zu Ober-Ursel, Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage, in: Intelligenz-Blatt zum Serapeum 29/1868, S. 81-85; 89-93; 97-101; 105-109; 113-117; 121-125; 129-135; 137-141; 145-148; neue Darstellung Kopp, Manfred: Die Druckerei zu Ursel 1557-1623. Versuch eines Portraits, Oberursel 1990.

<sup>5</sup> Zwiédineck-Südenhorst, Hans von: Zeitungen und Flugschriften aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. I. Sammlung aus den Bibliotheken der Karl-Franzens-Universität und des st. I. Johanneums zu Graz und aus dem steierm. Landesarchive, in: Zweiundzwanzigster Jahresbericht über die steiermärkisch-landschaftliche Ober-Realschule in Graz, für das Studienjahr 1873, S. III-XXXIV.

<sup>6</sup> Richter, Günter: Christian Egenolffs Erben 1555-1667, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens VII/1976, Sp. 449-1130; Rücker, Elisabeth: Die Drucke der Offizin des Peter von Brachel in Köln. 1601 - 1650. Versuch einer bibliographie mit besonderer Berücksichtigung der Kölner Bestände und der Anfänge des Zeitungswesens in Köln, Hausarbeit für den höheren Bibliotheksdienst, Köln 1961 (masch.); Starp, Hildegard: Das Frankfurter Verlagshaus Schönwetter, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens I (1958), S. 38-113.

<sup>7</sup> Glüer, Juliane: Meßrelationen um 1600-ein neues Medium zwischen aktueller Presse und Geschichtsschreibung. Eine textsortengeschichtliche Untersuchung, (Göppinger Arbeiten zur Germanistik 676). Göppingen 2000.

<sup>8</sup> Rosseaux, Ulrich: Die Entstehung der Messrelationen. Zur Entwicklung eines frühneuzeitlichen Nachrichtenmediums aus der Zeitgeschichtsschreibung des 16. Jahrhunderts, in: Historisches Jahrbuch 124/2004, S. 97-123; ders.: Die Leipziger Meßrelationen 1605-1730. Ein Beitrag zur Medien- und Kommunikationsgeschichte der Frühen Neuzeit, in: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 12/2003, S.11-31.

<sup>9</sup> Bender, Klaus: *Relationes Historicae*. Ein Bestandsverzeichnis der deutschen Meßrelationen von 1583 bis 1648, Zusammengestellt und eingeleitet von K. B. (Beiträge zur Kommunikationsgeschichte 2), Berlin/New York 1994

wobei er die von 1583 bis 1588 erschienenen noch nicht periodischen Drucke gewissermaßen als Vorläufer mitrechnet – und reicht bis zum Jahre 1648. Damit erschließt er eine große Materialmenge – deutschsprachige Messrelationen erschienen in dieser Zeit außer in Frankfurt am Main und Leipzig auch in Aschaffenburg, Erfurt, Halle, Heidelberg, Köln, Leipzig, Magdeburg und Straßburg, außerdem gab es in Köln und Frankfurt am Main jeweils mehrere Drucker und Verleger, die versuchten, eine Messrelationen-Reihe zu etablieren, viele sogar gleichzeitig und in Konkurrenz zueinander, besonders um 1600, als die Messrelationen noch eine »neue« Gattung waren. Das Bremer Projekt muss allerdings noch mehr Material erschließen, denn nach dem Dreißigjährigen Krieg erschienen Messrelationen zwar nur noch in den beiden Messestädten Frankfurt und Leipzig, dafür aber über einen noch längeren Zeitraum als den bei Bender dokumentierten.

Bender erfasst unter fortlaufenden Nummern jede Messrelation, deren Titelblattgestaltung von einer anderen abweicht, als eigene bibliographische Einheit. In Zweifelsfällen, wenn etwa bei zwei Messrelationen der Wortlaut des Titels gleich ist – und das kommt sehr oft vor –, gilt für Bender als Unterscheidungskriterium die von ihm so genannte xylographische Doppelzeile, ein Zwei-Zeilen-Block, der auf dem Titel der Messrelationen nicht mit gewöhnlichen Lettern, sondern mit einem zusammenhängenden hölzernen Druckstock gedruckt wurde, oft farbig. Im Anhang zu seinem Bestandskatalog führt er die verschiedenen Typen solcher xylographischer Doppelzeilen auf, anhand derer seiner Meinung nach viele Messrelationendrucke auch bestimmten Druckorten bzw. Verlegern zugeordnet werden können. An bibliographischen Daten gibt Bender zu jeder laufenden Nummer an: das Erscheinungsjahr und gegebenenfalls den Termin des Erscheinens (z. B. zur Oster-, Herbst- oder Neujahrmesse, ein Sommertermin zum Naumburger Petri-Pauli-Markt kommt selten vor) und den Druckort, ferner einen Kurztitel, den Namen des »Verfassers«, der die Zusammenstellung der Nachrichten geleistet hatte, des Druckers und, falls abweichend, des Verlegers, sowie den Umfang des Heftes in Seiten bzw. Blättern, ferner weitere Besonderheiten (z. B. Hinweise auf einen Nachdruck oder darauf, dass das Exemplar unvollständig ist), Standortangaben und Erwähnungen in der Forschungsliteratur.

Benders Angaben sind nach bisheriger Erfahrung außerordentlich gründlich und zuverlässig, da sie auf unmittelbarer Dokumenteneinsicht (Autopsie) beruhen. Dass er auf die vollständige Abschrift der Titel verzichtete, mag man ihm für eine Zeit nicht verdenken, da es noch wenig elektronische Kataloge gab und viele Titel hätten vollständig von Hand abgeschrieben werden müssen. Dass das kein geringer Aufwand gewesen wäre, zeigt zum Beispiel der folgende Titel der ersten erhaltenen Messrelation aus dem Frankfurter Verlagshaus von Johann Theobald Schönwetter:

Breviarii Sive Relationis Historicae Semestralis Continvatio, Das ist Grundtliche vnd Warhafftige Auch Historische Beschreibung aller gedenckwürdigen Sachen/ so hin vnd wider in vnd ausserhalb/ dem Heiligen Römischen Reich/ Ober vnd nider Teutschland/ Europa/ ja in der gantzen Welt von verschieener jüngsthin Franckfurter Herbstmeß/ deß abgewichenen 1619. Jahrs sich verlauffen/ vnd von Anfang/ Käy.May. Ferdinandi deß Andern angetretener glücklicher Käyserlicher Regierung zugetragen. Darinnen neben warhafftiger historischer Erzehlung/ auch sonderlich deß Königreichs Böhmen/ vnd dero angrenzender Länder so wol/ als

im Röm. Reich vorgefallener Mißhelligkeiten wegen/ aller Verlauff vnd von Chur vnd Fürsten hincinde gewechßlete Schrifftten/ propositionem vnd anbringen/ auch respectiue erfolgter erklärungen/ klärlich an Tag gegeben werden. Jtzo in eine historische Verfassung/ dergleichen hievor niemahl beschehen/ gebracht/ vnd auß vberschickten manu scriptis Vhrkunden/ ex archiuis, auch eygner Erfahrung/ biß auff diese Ostermeß 1620. continuirt, vnd mit Kupfferstücken gezieret. Durch M. Lontorpium Historiographum. Cum gratia & priuilegio S. Caes. M. Getruckt in dem Churfürstenthumb Mäyntz zuVrsel/ bey Wendel Meckel/ Jn Verlegung Johann Godtfried Schönwetter/ Jm Jahr 1620.

Die im Herbst 1620 erschienene Messrelation aus dem konkurrierenden Verlag Latomus in Frankfurt am Main führte den Titel:

Relationis Historicae Semestralis Continvatio, Jacobi Franci Historische Beschreibung aller denckwürdigen Historien/ so sich hin vnd wider in Europa/ in hoch vnd nider Teutschland/ auch in Franckreich/ Schott- vnnnd Engeland/ Hispanien/ Hungarn/ Polen/ Siebenbürgen/ Wallachey/ Moldaw/ Türckey/ etc. hierzwischen nechstverschienen Franckfurter Fastenmessz biß auff Herbstmessz dieses 1620. Jahrs verlauffen vnd zugetragen. Auß vberschickten glaubwürdigen Schrifftten vnd eygener Erfahrung/ beneben etlich Kupfferstücken/ Durch Sigismundum Latomum, aliàs Meurer, Francum, verlegt vnnnd continuirt. (Holzschnitt: Merkur auf Weltkugel nach rechts.) Getruckt zu Franckfurt am Mayn/ im Jahr Christi/ M. DC. XX.

Aus Köln erschien zum gleichen Termin eine Messrelation des Titels:

Historicae Relationis Continvatio: Oder Warhafftige Beschreibungen aller Fürnenen vnd Gedenckwürdigen Historien so sich hin vnn wider in Europa Jn Hoch vnd Nider Teutschland/ auch in Franckreich/ Engellandt/ Jtalien/ Hispanien/ Hungarn/ Böhheim/ Polen/ Siebenbürgen/ Wallachey/ Preussen/ Schweden/ Türckey/ von nechst verschienen Franckfurter Oster Meß/ biß auff die jetzige Herbst Meß/ dieses 1620. Jahrs verlauffen vnd zugetragen. Darinn sonderlich was die noch in Böhheim vnd anderstwo schwebende Vnruh [betrifft] außführlich angezeigt vnd einverleibt. Alles auß glaubwürdigen Schrifftten/ zum theil auch Täglicher Erfahrung durch obgemelten Caspar Casparsen der Historien Liebhaber/ zusammen gezogen. Sampt zweyen eingelegten Kupfferstücken. (Vign.) Gedruckt zu Cölln/ Bey Peter von Brachel/ vnder Gülden Wagen im Spiegelberg. Anno M. DC. XX.

Und die Magdeburger vom Herbst 1620 nannte sich:

Iacobi Franci. Historicae Relationis Continuatio Trigesima Nona Oder die neun und dreissigste. Warhafftige Beschreibungen aller gedenckwürdigen Historien/ so sich fast täglichen in Europa, Asia, Africa & America, Bevoraus was in hoch vnd nieder Teutschland/ Ober vnd Nieder Hungern/ Siebenbürgen/ Böhmen/ Oesterreich/ Schlesien/Mehren/ Türckey/ Muscaw/ Schweden/ Lieflland/ Polen/ Niederland/ Holland/ Engeland/ Dennemarck/ Hamburg/ Spanien/ Jtalien/ Franckreich vnnnd im Lande zu Gülich Cleve vnd Geldern sich zugetragen. Auffß beste Colligirt von verschienen Franckfurter Fastenmeß/ biß auff vorstehende Franckfurter Herbstmeß/ dieses 1620. Jahrs. Alles zum theil auß eigener erfahrung/ theils auß vberschickten glaubwürdigen Schrifftten von Tage zu Tage verfas-



set vnd Continuiert. Durch Iohan. Francum. (Holzschnitt mit doppelköpfigem Adler und Reichkrone.) Der Historien vnd Warheit Liebhaber. Gedruckt zu Magdeburg bey Joachim Böel/ Jm Jahr 1620.

Man erkennt an dieser Zusammenstellung gleich zwei Probleme, die Benders Art der bibliographischen Aufnahme macht. Das erste: Da die Titel der Messrelationen einander stark ähneln, reicht der Kurztitel zur Identifikation eines Messrelationenheftes nicht aus, um ein Heft zuverlässig und eindeutig zu kennzeichnen. Nur mit dem vollständigen Titel läßt sich die Identität eines Messrelationenheftes auch nur mit einiger Sicherheit feststellen. Das gilt besonders dann, wenn der Titel mit den Worten »Relationis Historicae Continatio« beginnt – diese Worte stellten etwas wie ein Markenzeichen für die Gattung Messrelation dar und wurden von vielen Verlegern verwendet, besonders, wenn sie am Anfang ihres verlegerischen Unternehmens standen. Aber – zweites Problem – auch wenn die Titel wie bei den genannten Beispielen einander nicht völlig gleichen, gibt es noch Verwechslungsmöglichkeiten, denen selbst fachkundige Bibliothekare nicht entgangen sind. Wie man sieht, taucht auf den Titeln der Messrelationen aus Frankfurt (Latomus) und Magdeburg die Namensform »Jacobi Franci« auf. Die Titelformulierung klingt so, als sei »Jacobus Francus« der Name des Verfassers der Messrelation oder zumindest sein Pseudonym. Erst wenn man den jeweiligen Titel vollständig durchliest, merkt man, dass der Verfassername erst auf die Präposition »durch« folgt. Im Frankfurter Fall liefert der angebliche Verfasser seine Aliasnamen gleich mit, als löse er damit ein Pseudonym auf (»Durch Sigismundum Latomum, aliàs Meurer, Francum«); auf dem Magdeburger Titel erscheint der Name Johann oder Johannes (nicht Jacobus) Francus. Die Namensform »Jacobi Franci« steht also nicht als Verfassername auf dem Titel, sondern wiederum als eine Art von Marken- oder Gattungskennzeichen für Messrelationen. Dass eine Form des Namens »Jacobus Francus« auf dem Titelblatt einer Messrelation erscheint, sagt also über den tatsächlichen Zusammensteller der Nachrichten noch nichts aus (wer die Nachrichten tatsächlich sammelte oder redigierte, ist in den meisten Fällen noch unbekannt) und läßt auch nicht auf einen bestimmten Druckort schließen. »Francus«-Drucke können, wie sich gezeigt hat, aus Frankfurt am Main, aber auch aus Magdeburg stammen, möglicherweise sogar von noch anderen Orten. Den von Bender als Nr. 184 aufgeführten Druck »Iacobi Franci Relationis Historicae Continatio« etwa schreibt Bender dem Erfurter Nachdrucker Johann Beck zu. Dennoch ist offenbar die Anziehungskraft des Namens »Francus« auf einem Titelblatt so verführerisch, daß man sowohl Frankfurter als auch Magdeburger Drucke unter dem Namen »Francus« eingeordnet findet und daher öfter einen Magdeburger Druck angezeigt bekommt, wenn man ein Frankfurter Exemplar gesucht hat, und umgekehrt.

Für das Bremer Messrelationenprojekt bedeuten diese Identifizierungsprobleme, dass erstens der Titel vollständig und buchstabengenau genannt werden muss – manchmal machen nur unwichtig erscheinende Differenzen in der Titelschreibung den Unterschied zwischen dem Original und einem Nachdruck aus – und dass zweitens der Name des »Verfassers« oder Zusammenstellers der Nachrichten nicht wie im Standortkatalog von Bender immer nach dem Titelblatt angegeben wird. Vielmehr wird er nur dann genannt, wenn er entweder zweifelsfrei als Klarname auf dem Titelblatt steht – wie etwa im Falle Michael Kaspar Lundorps, der die oben genannte Messrelation aus dem Verlag

Schönwetter zusammenstellte<sup>10</sup> – oder aus anderen Angaben erschlossen werden kann; dann steht er in Klammern. In allen anderen Fällen wird kein Verfassernamen genannt. Auf diese Weise entgeht man auch der Schwierigkeit, die offenbar einige der Katalogmacher vor sich gesehen haben, eine Messrelation unbedingt mit einem »Verfassernamen« zu versehen. Nur aus dieser Schwierigkeit lässt es sich erklären, dass immer wieder ein »Konrad Memmius« als Verfasser von Messrelationen genannt wird, von dem selbst das Deutsche Biographische Archiv keine weiteren biographischen Daten mitteilen kann,<sup>11</sup> oder dass eine Messrelation von 1691 unter dem Verfassernamen von Konrad Lautenbach firmiert,<sup>12</sup> der 1594 starb.<sup>13</sup>

Dass die Angaben von Druckern und Verlegern auf den Titelblättern von Druckwerken nicht immer zuverlässig noch vollständig sind, ist in allen buchbezogenen Wissenschaften unstrittig. Was Messrelationen angeht, hat sich immerhin herausgestellt, dass Nachdrucke nicht so unbedenklich vorgenommen wurden, wie man annehmen möchte. Wo ein Drucker- oder Verlegernamen in der Form »Gedruckt bey ...« oder »Gedruckt zu ... bey ...« angegeben ist, handelt es sich immer um den tatsächlichen Drucker oder Verleger, niemals um einen Nachdrucker. Denn ein Nachdrucker war nicht gezwungen, einen Drucker- oder Verlegernamen zu fingieren, weil der Nachdruck prinzipiell erlaubt war, solange nicht ein bestimmter Verleger über ein ausschließendes Privileg für ein bestimmtes Werk verfügte – und das war bei dem im 17. Jahrhundert wichtigsten und größten Messrelationen-Verlag, dem von Sigismund Latomus in Frankfurt, jedenfalls bis 1627 nicht der Fall,<sup>14</sup> und später gab es keine Nachdrucke mehr, offensichtlich aufgrund einer gewissen Marktsättigung. Zweifel sind dagegen angebracht, wenn der Drucker- oder Verlegernamen nicht oder in zweideutiger Form genannt ist, wie etwa in dem merkwürdigen Impressum der folgenden Messrelation:

Relationis Historicae Semestralis Continvatio. Jacobi Franci Historische Beschreibung aller Denckwürdigen Historien/ so sich hin vnnd wider in Europa/in hoch vnd nider Teutschlandt/ ja in der gantzen Welt/ bey Regierung Käysers Ferdinandi Secundi, von der Ostermeß/ biß auff diese Herbstmeß 1621. Jahrs verlaufen vnnd zugetragen. Auß vberschickten glaubwürdigen Schrifftten vnnd eygener Erfahrung/ beneben etlichen Kupfferstücken/ Durch Wendelinum Meckelium. Franckfurt am Mayn diese Herbstmeß zufinden M. DC. XXI.

Wendel Meckel war ein Oberurseler, kein Frankfurter Drucker, Druckort und Verlagsangabe stehen also im Widerspruch zueinander. Zwar kann man annehmen, daß Meckel diese Messrelation tatsächlich gedruckt hat, da er seinen Namen auf dem Titelblatt nannte. Zweifelhaft ist aber, daß er auch der Verleger war, denn sonst hätte er das

<sup>10</sup> Zu ihm vgl. Bender, Klaus: Die Frankfurter Meßrelationen und Michael Kaspar Lundorp. Neue Funde aus den Jahren 1620-1627, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte 9/1984, S. 87-109.

<sup>11</sup> DBA 1, 0825/292 f. ; DBA 1, 0339/071.

<sup>12</sup> urn:nbn:de:bvb:12-bsb10503443-6.

<sup>13</sup> Meidinger (wie Anm. 2), S. 373 f.; Stieve, Felix: Ueber die ältesten halbjährigen Zeitungen oder Messrelationen und insbesondere über deren Begründer Freiherrn Michael von Aitzing. Abhandlungen der k.bayer. Akademie der Wiss. III.Cl. XVI. Bd. I Abth., München 1881, S. 49 f.

<sup>14</sup> Opel, Julius Otto: Die Anfänge der deutschen Zeitungspresse 1609-1650 (Archiv für Geschichte des Deutschen Buchhandels III, Leipzig 1879), S. 90.

Impressum in der üblichen Form »Gedruckt zu (Ober-)Ursel durch Wendel Meckel« oder ähnlich angegeben. »Franckfurt am Mayn diese Herbstmeß zufinden« ist zudem, wie man spätestens beim zweiten Durchlesen merkt, kein Impressum, sondern eine im Grunde banale Aussage, die nichts weiter mitteilt, als was potentielle Käufer auf der Messe ohnehin schon vor Augen hatten. Der Grund für die verschleierte Angabe war in diesem Fall ein gewissermaßen illegaler Druck: Der Verleger Johann Theobald Schönwetter hatte aufgrund verschiedener, auch konfessionell motivierter Vorwürfe sein kaiserliches Privileg verloren,<sup>15</sup> wollte aber weiterhin seine Messrelationen-Reihe herausbringen. Deshalb gestaltete er Titel und Titelblatt-Layout in enger Anlehnung an die Formen des Konkurrenten Latomus und ließ das Impressum in einer Form drucken, durch die er nicht als Verleger namentlich in Erscheinung treten musste. So konnte er hoffen, dass die kaiserlichen Bücherkommissare, die die Handelsware in Frankfurt prüfen sollten, die Weiterführung der Reihe nicht bemerken würden. Darüber hinaus hoffte er wahrscheinlich auch, unaufmerksame Käufer und flüchtige Leser zu täuschen, die seine Messrelation aufgrund der Ähnlichkeit in der Titelblattgestaltung für ein Produkt des Latomus halten und deshalb kaufen würden.

Das Prinzip für die Angaben zu »Verfasser« (d. h. Zusammensteller der Nachrichten, Kompilator, Redakteur, alle diese Aufgaben konnten ineinander übergehen), Drucker und Verleger lautet also für das Bremer Projekt: den Angaben auf den Titelblättern der Messrelationen grundsätzlich misstrauen, Daten nur übernehmen, wenn sie unzweifelhaft oder mit einiger Sicherheit erschließbar sind, sonst weglassen. Analoges gilt für den Druckort. Den Umfang notieren wir nicht in Seiten und Blättern wie Bender, sondern in Bogen, weil besonders im 16. Jahrhundert weder die Seitenzählung (Paginierung) noch die Blattzählung (Folierung) grundsätzlich und durchgehend korrekt ausgeführt wurden. Der Bogen umfasste bei den deutschsprachigen Messrelationen prinzipiell acht Seiten im Quartformat, bei den lateinischsprachigen durchgehend sechzehn Seiten im Oktavformat. Nur bei den deutschsprachigen Messrelationen waren gelegentlich auch Bogen zu 12 Seiten im Quartformat möglich, worauf dann besonders hingewiesen wird. Die Bogen wurden in der Regel fortlaufend alphabetisch durchgezählt (meist A – K oder A – M, bei sehr umfangreichen Werken, die es auch gab, A – Z; Aa – Zz etc.). Titel- oder Registerbogen bekamen gelegentlich Kennzeichnungen mit Sonderzeichen, die sehr seltsam aussehen können, etwa )?( oder (\*). Auch auf solche Kennzeichnungen muss man gegebenenfalls bei einer Bogen-Angabe gefasst sein.

Können bei den genannten Kategorien, jedenfalls was die Zeit bis 1648 angeht, die Angaben in Benders Standortkatalog zumindest als Ausgangspunkt und Grundlage dienen, so ist Benders grundlegendes Prinzip, jede Messrelation mit von anderen unterschiedenem Titelblatt als eigenständige Ausgabe zu behandeln und mit eigener fortlaufender Nummer zu versehen, für das Bremer Projekt nicht praktikabel. Denn die Messrelationen werden in diesem Projekt nicht nur bibliographisch erfasst und beschrieben, sondern auch in ihrem Inhalt »kommentiert«. Das bedeutet, es wird beschrieben, welche

---

<sup>15</sup> Zum Folgenden vgl. Bender(wie Anm. 10), S. 93-95; Kremer, Karl Heinz: Johann von den Birghden 1582-1645. Kaiserlicher und königlich-schwedischer Postmeister zu Frankfurt a.M., Bremen 2005, S. 134; 136.

Nachrichten – schwerpunktmäßig oder als Besonderheiten – in der betreffenden Messrelation enthalten sind, wie sie nacheinander angeordnet, gegebenenfalls auch kategorisiert werden und ob sich bestimmte Wertungen, Vorlieben oder auch sprachliche Eigenheiten erkennen lassen. Auf diese inhaltliche Beschreibung hatte Bender verzichtet, wohl um unter den Bedingungen des vor-elektronischen Zeitalters mit der Fülle der bibliographischen Daten zu Rande zu kommen. Für das laufende Messrelationen-Projekt ist die inhaltliche Beschreibung notwendig, weil nur auf der Grundlage dieser Beschreibung die Geschichte der Messrelationen erarbeitet werden kann, die das Ziel des Projekts ist. Aber die inhaltliche Erschließung liefert darüber hinaus auch weitere bibliographisch nutzbare Auskünfte; und sie sind der Grund dafür, weshalb sich Benders Prinzip der reinen Unterscheidung nach Titelblatt nicht aufrechterhalten lässt. Das instruktivste Beispiel dafür bilden einige Frankfurter Messrelationen des Verlages Latomus aus den Jahren ab 1603, worauf deshalb jetzt etwas näher eingegangen werden soll.

Zum Termin der Herbstmesse 1603 erschienen aus dem Hause Latomus zum ersten Mal zwei Messrelationen-Ausgaben, eine mit dem »Verfasser«-Pseudonym »Theodorus Meurer«,<sup>16</sup> eine mit dem schon bekannten »Jacobus Francus«.<sup>17</sup> Bender hat sie als Nr. 175 und Nr. 176 in seinen Standortkatalog aufgenommen. Sie unterschieden sich nur wenig voneinander – die besonderen Gründe für diese Unterschiede können hier übergangen werden. Stärker fielen seit jeher die Gemeinsamkeiten zwischen beiden Drucken auf. Bender vermerkte bei Nr. 176: »Gleiche Berichte wie in Nr. 175«; und schon Felix Stieve hatte sich darüber gewundert, dass Latomus »zu dem eigentümlichen Schritte gedrängt wurde, sich selbst nachzudrucken.«<sup>18</sup> Und es blieb nicht bei diesem einmaligen Fall, im Gegenteil: Von 1603 an erschienen zu jedem Messetermin (mindestens) zwei Messrelationen-Ausgaben aus dem Hause Latomus, die einander bis in den Wortlaut, ja bis in die Druck-, Satz- und Paginierungsfehler hinein glichen. Da sie mit dem Verlegernamen von Sigismund Latomus gekennzeichnet sind, den ein Nachdrucker nicht verwendet hätte, kann man sie zweifelsfrei demselben Verlag zuordnen und ist damit sicher, daß es sich nicht um Nachdrucke aus einem fremden Verlag handelte. Latomus

---

<sup>16</sup> Theodori Mevrers Relationis Historicae Continvatio. Oder Warhafftige Beschreibunge aller fürnemen vnd gedenckwürdigen Historien/ so sich hin vnd wider/ in hoch vnnd nider Teutschland/ auch in Franckreich/ Schott- und Engeland/ Jtalien/ Hispanien/ Hungarn/ Polen/ Siebenbürgen/ Wallachey/ Moldaw/ Türckey/ etc. vor vnd hiezzwischen nechst verschiener Franckfurter Oster-Messz/ dieses 1603. Jahrs verlauffen vnnd zugetragen. Alles nicht allein auß der Keyserlichen/ sondern auch auß andern Ordinary Posten von tag zu tag colligirt vnd continuirt/ Auch Mit etlich schönen Kupfferstücken vor Augen gestellet/ vnd verlegt durch Sigismundum Latomum. Getruckt im Jahr Christi Geburt/ M. DC. III.

<sup>17</sup> Iacobi Franci Relationis Historicae Continvatio. Oder warhafftige Beschreibunge aller fürnemen vnd gedenckwürdigen Historien/ so sich hin vnd wider/ in hoch vnnd nider Teutschland/ auch in Franckreich/ Schott- vnd Engeland/ Jtalien/ Hispanien/ Hungarn/ Polen/ Siebenbürgen/ Wallachey/ Moldaw/ Türckey/ etc. vor vnd hiezzwischen nechst verschiener Franckfurter OsterMessz/ dieses 1603. Jahrs verlauffen vnnd zugetragen. Alles zum Theil auß eigener Erfahrung/ zum Theil auß vberschickten glaubwürdigen Schrifftten von tag zu tag colligirt vnd continuirt/ Auch Mit etlich schönen Kupfferstücken vor Augen gestellet/ vnd verlegt durch Sigismundum Latomum. Getruckt im Jahr nach Christi Geburt/ M. DC. III.

<sup>18</sup> Stieve (wie Anm. 13), S. 53.

druckte selbstverständlich nicht »sich selbst nach«, wie Stieve es wohl bewusst paradox formuliert hatte, sondern handelte nur unternehmerisch klug, indem er zwei Ausgaben derselben Messrelation veranstaltete. Das konnte er tun, weil er über mehrere Pressen verfügte, die er auf diese Weise auch besser auslasten konnte.<sup>19</sup> Das Titelblatt wurde bei beiden Ausgaben unterschiedlich gestaltet. Die Ausgabe »Meurer« erhielt in der Regel ein Titelblatt vom Typ F 6 nach der Klassifizierung von Bender, die Ausgabe »Francus« eines vom Typ F 8. Im übrigen aber glichen sie einander in der beschriebenen Weise – womit übrigens ein weiteres Mal klargestellt ist, dass »Francus« und »Meurer« keine Namen und auch keine Pseudonyme unterschiedlicher »Verfasser« sein können. Es handelt sich also nicht um zwei verschiedene Messrelationen, wie das Zähl- und Beschreibungsverfahren von Bender nahelegt, sondern um zwei Ausgaben der gleichen Messrelation, denn beide Ausgaben stammten aus demselben Verlag und hatten denselben Text, konnten also auch nicht von unterschiedlichen »Verfassern« erarbeitet sein. Stellen sie aber zwei Ausgaben der gleichen Messrelation dar, so müssen sie auch entsprechend aufgenommen und gekennzeichnet werden. Bei der Beschreibung im Rahmen des Messrelationen-Projekts werden also die bibliographischen Angaben beider Ausgaben, beginnend mit den Titelformulierungen, jeweils nacheinander genannt und derselben inhaltlichen Beschreibung zugeordnet. Es stehen also in einem solchen Fall zwei Titelformulierungen bei einer inhaltlichen Beschreibung – die übrigen bibliographischen Daten entsprechen einander in der Regel bei beiden Ausgaben. In einigen Fällen ergab die inhaltliche Auswertung der Messrelationen auch, dass ein bestimmtes Heft nicht, wie Bender vermutet hatte, ein Nachdruck des Erfurter Druckers Johann Beck, sondern wahrscheinlich eine weitere »Parallelausgabe« aus dem Hause Latomus war.<sup>20</sup> Der »Verdacht« auf eine Parallelausgabe aus dem Hause Latomus wird zusätzlich erhärtet, wenn, wie bei der zuletzt genannten Ausgabe, auf Platzersparnis kein besonderer Wert gelegt wurde. Johann Beck als Nachdrucker bemühte sich nach bisheriger Erfahrung nach Kräften, Druckraum und damit Druckkosten zu sparen: durch engeren Satz, schmaleren Rand, kleinere Type und den Verzicht auf aufwendige Gestaltungsmittel wie den Figuresatz, bei dem Zeilen unterschiedlicher Länge untereinandergesetzt werden, so dass »Figuren«, in der Regel eine Spitze, entstehen. Latomus legte auf Platzersparnis weniger Wert. Man kann zwar einen Nachdruck nicht ausschließen, wenn der Druckername nicht genannt ist, und auch das kam bei einigen Latomus-Ausgaben vor. Zweifel an der Nachdruck-These sind vor allem dann berechtigt, wenn der angebliche Nachdrucker die Fehler der Vorlage ohne Änderung übernimmt.

Ein nicht vollständig lösbares Problem der bibliographischen Erfassung sind die Standortnotierungen. Wie die bisherigen Ausführungen schon gezeigt haben dürften, ist einiges an spezieller Erfahrung im Umgang mit Messrelationen nötig, wenn man diese periodischen Schriften richtig zu- und anordnen will. Die Möglichkeiten elektronischer Katalogisierung haben zwar viele Messrelationen-Exemplare überhaupt erst

---

<sup>19</sup> Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing, (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), Wiesbaden 2007, S. 246 f.

<sup>20</sup> Etwa: Bender (wie Anm. 9), Nr. 248.

überregional erreichbar gemacht, aber auch, wie jeder Kopiervorgang, die Möglichkeiten von Fehlern und ihrer Reproduktion vermehrt: Fehlerhafte Bestandsnotierungen, Zahlendreher in einer Jahresangabe – die bei gewissenhaftester Arbeit vorkommen können – oder Lücken, die im elektronischen Katalog nicht aufgeführt sind, weil die gesamte Reihe nur summarisch oder aufgrund der Überprüfung des jeweils ersten und letzten Heftes eines Bandes aufgenommen wurde, haben die Mitarbeiter des Projekts manchen Stoßseufzer gekostet. Schöne Überraschungen kommen seltener vor, aber es gibt sie. In der Universitätsbibliothek Tübingen zum Beispiel konnte bei der Durchsicht eines Bandes von Frankfurter Messrelationen aus dem Hause Latomus eine Messrelation aus Köln aufgefunden werden, die bis jetzt weltweit in keinem elektronischen Katalog steht, nämlich die Frühjahrsrelation 1639 aus dem Verlag Peters von Brachel.<sup>21</sup>

Erfahrung im Umgang mit Messrelationen braucht man zur Ermittlung von Standorten auch, weil die einzelnen Bände in vielen Bibliotheken in unterschiedlicher Weise aufgenommen werden, zum Beispiel die beiden Frankfurter Messrelationen-Hefte des Jahres 1693 als 1693. 1. und 1693.2. oder als 1692/93 (Frühjahrsheft, das den Berichtszeitraum September 1692 bis März 1693 umfasste) und 1693 (Herbstheft). Für die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, in der es nur noch jeweils eine einzige Ausgabe pro Halbjahr aus Frankfurt gab, genügt diese Kennzeichnung auch. Von Herbst 1603 bis einschließlich zum Herbsttermin 1628 aber gab es zu jeder Messe mehrere Ausgaben derselben Messrelation aus dem Hause Latomus. Für eine eindeutige Kennzeichnung wäre in diesen Fällen zusätzlich die Bezeichnung der Titelblattvariante nötig, in einigen Fällen auch der Hinweis auf Kupferstiche, der auf dem Titelblatt steht und auch einen Unterschied zwischen verschiedenen Ausgaben von Latomus-Messrelationen begründen kann. Diese Hinweise kann man den elektronischen Katalogen jedoch fast nie entnehmen, weshalb Standorthinweise, die über die von Bender ermittelten (die ja auf Augenschein beruhen) hinausgehen, prinzipiell nicht genau genug sind. Auch die Standorthinweise, die im Rahmen des laufenden Projekts ermittelt werden, sind, was diese Zweifelsfälle betrifft, nur dann verlässlich, wenn sie entweder durch Autopsie verifiziert sind – die Signatur des eingesehenen Exemplars wird dann mit Asteriskus\* markiert – oder wenn freundliche Bibliothekare aus Deutschland und dem Ausland bei der Verifizierung mitgeholfen haben – was auch entsprechend mitgeteilt wird. In den anderen Zweifelsfällen bleibt der pflichtbewussten Forschung nichts anderes übrig, als die Art der Unsicherheit anzugeben – etwa in der Form, daß eine Frankfurter Messrelation von 1702 vorhanden, aber nicht genannt ist, ob es sich um die Frühjahrs- oder die Herbstausgabe handelt; oder, daß die Zeitschriftendatenbank für eine bestimmte Frankfurter

---

<sup>21</sup> Neuer Vnpartheyischer Teutscher Celernvncivs. Oder Glaubwürdige Erzehlung aller Fürnehmer vnn gedenckwürdiger Historien/ so sich hin vnd wider in Europa/ in Hoch- vnd Nider Teutschlandt/ auch Franckreich/ Engelland/ Jtalien/ Hispanien/ Hungarn/ Böhheim/ Polen/ Siebenbürgen/ Wallachey/ Preussen/ Schweden/ Turkey/ Barbarey/ etc. Von der verflrossenen Herbstmeß biß auff diese gegenwertige Fastenmeß 1639. Jahrs zugetragen. Darinn insonderheit angezeigt/ was in der Einnemmung der Stadt BEysach/ vnd sonst zwischen den Spanischen/ Frantzosen/ den Keiseris. vnd Schwedis. Armeen fürgelauffen. Durch Caspar Ens der Historien Liebhabern in Truck geben. Mit etlichen Kupfferstücken. (Vign.: Postreiter mit Horn nach rechts.) Getruckt zu Cöllen/ bey Peter von Brachel vnter der Göllden Wagen/ M. DC. XXXIX. Tübingen UB Fl. 5. 4. R, T. 12.

Ausgabe das Pseudonym »Francus« angibt, aber nicht sagt, ob es sich um eine Ausgabe mit oder ohne Kupferstiche handelt, so daß die Standortnotiz nicht eindeutig der bei Bender genannten Nummer bzw. der Ausgabe zugeordnet werden kann.

Etwas einfacher ist die Kennzeichnung der Leipziger Messrelationen, da sie ab Ostern 1609 einen standardisierten Titelanfang hatten (»Continuatio [es folgt eine römische Ordinalzahl] der Zehnjährigen Historischen Relation«, die Schreibung variiert nur geringfügig) und überdies, wie dieser Kurztitel anzeigt, römisch gezählt wurden. Die Osterrelation von 1609 erhielt die Nummer »Continuatio I.« Die Zählung wird zwar für heutige Gewohnheiten dadurch etwas verwirrend, dass sie immer nur von I bis XXX fortgeführt, also nach zehn Jahren neu mit »Continuatio I.« begonnen wird. Da es jedoch in Leipzig, anders als bei anderen Messrelationen-Reihen, keine Unterbrechung der Kontinuität gab, kann man dennoch mit Hilfe von Nummer und Erscheinungsjahr jede Leipziger Messrelation eindeutig kennzeichnen: »Continuatio II/1649« bezeichnet die Herbstrelation jenes Jahres aus Leipzig, die Angabe »10. 1702« gehört zum Frühjahrsheft jenes Jahres.

Zu einem bibliothekarischen Kuriosum führte die Numerierung der Magdeburger Meßrelationen. Diese erhielten nämlich von ihrem Redakteur oder Verleger eine Nummer, die auch auf dem Titelblatt genannt wurde, und zwar beginnend mit der Nummer 4 vom Frühjahr 1603:

I. Franci Historicae Relationis Continvatio Qvarta Warhafftige Beschreibunge aller gedenckwürdigen Historien/ so sich fast in Europa/ Asia/ Africa vnd America teglichen begeben vnd zugetragen haben/ bevoraus/ was in Hoch vnd Nieder Teutschland/ Hungern/ Polen vnd Böhemen vorgelauffen/ von vorschierer Franckforter Herbstmesse des 1602. Jahrs/ bis auff vorstehende Fastenmesse dieses vortgehenden 1603. Jahrs. Alles zum theil aus eigener erfahrung/ zum theil aus vberschickten glaubwürdigen Schrifften/ von tage zu tage verfasst vnd Continuiert Durch Iacobvm Framen. H. Der Historien Liebhaber. (Vignette: Globus in einer Hand aus den Wolken; Schriftband: In Manv Domini Svnt Omnes Fines Terrae. – Umschrift um dieses Bild:) Cvm Gratia Et Privilegio, &c.

Die folgende Relation vom Herbst wurde die »Qvinta«, die vom Frühjahr 1604 die »Sexta« und so fort. Diese fortlaufende Numerierung wurde offenbar von einigen Katalogmachern als Jahrgangszählung interpretiert und entsprechend notiert, so daß eine Relation von 1617 die Bezeichnung »Jg. 33«, eine von 1620 den Zusatz »Jg. 39« erhielt. Dass solche irreführenden Angaben eigentlich getilgt werden müssten, bevor sie im Netz, das angeblich nicht vergisst, weitere Verwirrung anrichten, dürfte klar geworden sein, ebenso, dass Anregungen dieser Art nicht als prinzipielle Kritik verstanden werden sollten, sondern als Hinweis, der die künftige Forschung zu den Messrelationen fördern und ihr Hindernisse aus dem Weg räumen möchte. Als genaueste Form der Kennzeichnung des Erscheinungstermins hat sich das Verfahren von Bender bewährt, Jahr und Messetermin anzugeben (1648 Frühjahr, Herbst oder Neujahr); unterschiedliche Ausgaben werden mit Worten gekennzeichnet, etwa »Ausgabe ohne Kupferstiche« oder »Ausgabe mit Appendix«.

»Se. Königl. Maj. von Dänemark haben dem Hn. Klopstock, wegen seines wohlgerathenen Gedichtes Messias, aus höchsteygener Bewegniß ein Jhrl . Gehalt von 400. Thlr ohne einige andere Verbindlichkeit zugelet. Die Poeten können dieses

anmerken. Ihr Fleiß wird gemeinlich nur gelobt. Hier ist einmal ein Exempel daß er auch großmüthigst beehret, und belohnet worden«. <sup>22</sup>

So stand es, als eine auch in den Messrelationen seltene Ehrung eines im schreibenden Handwerk Tätigen, in der Frankfurter Frühjahrs-Relation von 1751, zu einer Zeit, in der die Messrelationen längst kein »neues« Medium mehr darstellten und die Frankfurter Reihe als einzige von vielen hoffnungsvoll begonnenen Unternehmungen übriggeblieben war. Verleger und Redakteur sahen deshalb aber keinen Grund, sich sozusagen auf den Errungenschaften einer langen Tradition auszuruhen, im Gegenteil: Gerade mit dieser Relation hatten sie den Titel grundlegend geändert, sich von Gewohnheiten getrennt, die sie für überholt hielten, und die Nachrichtendarbietung, nach ihrer Meinung, den Bedürfnissen der zeitgenössischen Leserschaft angepasst. Weder die lange Tradition noch die Tatsache, dass es zwar keine Konkurrenz, aber auch keine fördernden Unternehmungen mit ähnlichen Zielen mehr gab, machte sie müde; vielmehr diente ihnen das lange Leben ihres Presseprojekts als Ansporn, in einer veränderten Medienlandschaft als Unternehmung mit eigenem Profil zu bestehen – so wie es dem Jubilar, dem dieser Beitrag zugeeignet ist, und dem Forschungsgebiet der Presseforschung »mit höchstem Fleiß«, wie das 18. Jahrhundert gesagt hätte, zu wünschen ist.

---

<sup>22</sup> Frankfurter Meß-Relation. Das ist Halbjährliche Erzehlungen Der neuesten Staats- und Welt-Geschichten Wie solche Zwischen der Frankfurter Herbstmesse 1750 und besagter Ostermesse 1751 Durch zuverlässige Nachrichten Zu unserer Wissenschaft gekommen. Mit Kupfern. (Holzschnitt: doppelköpfiger Adler mit kaiserlichem Wappen.) Mit Römisch Kayserlich auch Königl. Majestät den Engelhardischen Leibes-Erben, ertheilter sonderbarer Gnade und Freyheit, mit dem Anhang, daß niemand, bey Straffe sechs Marck löthiges Golds, und Verlierung desselben Drucks dergl., weder in gleicher noch grösser- oder kleinerer Form, unter waserley Titul, Form, Materie u. gesuchtem Schein es auch immer geschehen möchte, an keinem Ort, nicht in Druck zu geben, noch nachzudrucken Macht haben soll. Franckfurt am Mayn, Jm Engelhardischen Laden am Leonhards Kirchhofe, desgl. bey Philipp Wilhelm Fleischbein, im Nürnberger Hof und dem Kanzellisten Raab, an der Hauptwache, zu finden., S. 106.